

Laibacher Zeitung.



Nr. 126.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 3. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 29. Mai 1884,

betreffend die Auflösung der Landtage von Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlessien und Vorarlberg.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Syrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlessien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Ostreich und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c. &c.,

thun kund und zu wissen:

Die Landtage von Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlessien und Vorarlberg sind aufgelöst und es sind die Neuwahlen für diese Landtage einzuleiten.

Gegeben in Unserem Lustschlosse Schönbrunn, den neun und zwanzigsten Mai im eintaufend achthundert vier und achtzigsten, Unserer Reiche im sechs und dreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p., Bierniakowski m. p., Falkenhayn m. p., Pražák m. p., Conrad m. p., Welfersheimb m. p., Dunajewski m. p., Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Ruhestandes Ignaz Weißberger den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädicate „Edsteinhof“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. der Josepha Gräfin Brandis einen im adeligen Damenstande auf dem Pradschin in Prag erledigten Stiftungsplatz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes ausgezeichneten Director des Verfassamtes in Wien Friedrich Ritter von Hoch aus Anlass der von ihm angeführten Verfassung in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. dem Bezirkshauptmann Ferdinand Schön anlässlich seiner Ernennung zum Director des Wiener Verfassamtes den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. dem Obmann des Districtschulrathes von Mooskirchen in Steiermark Joseph Tapler in Anerkennung seines schulfreundlichen verdienstlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die afrikanische Krise.

Wenn wir die Geschichte Englands durchblättern, finden wir, dass das mächtige Inselreich wohl schon oft kritische Augenblicke erlebt, dass die angeborene Zähigkeit des angelsächsischen Volksstammes jedoch dieselben noch stets überwunden und die falschen Propheten beschämt, welche an derlei Unfälle die Hoffnung oder Besorgnis des Niederganges des seebeherrschenden Albion knüpften. England wird auch die gegenwärtige afrikanische Krise überdauern und vielleicht schließlich noch aus dem Unglück seiner Staatsmänner und Feldherren Nutzen ziehen; aber Stoff zu Betrachtungen liefert das Missgeschick des englischen Premiers denn doch in Hülle und Fülle.

Nach Abschluss des Berliner Friedens lehrte Beaconsfield als Triumphator in seine Heimath zurück; England wetteiferte in Beweisen der Verehrung des greisen Staatsmannes, welcher mit der Insel Cypern eine neue Perle in die Krone des dreigeekinigten Königreiches eingefügt hatte. Aber das Capitol liegt dem tarpejischen Felsen nahe und Disraeli sollte den Wechsel aller Erdendinge, auf dem Gipfel der Macht und des Ansehens angelangt, noch einmal erleben. Gladstone, der einflussreiche Führer der englischen Opposition,

verurtheilte in seinen Wanderveranstaltungen auf das entschiedenste die Orientpolitik Beaconsfield's und die „Bulgarian atrocities“ wurden in Gladstone's Hand zur Zuchttruthe des im Grunde türkenfreundlichen Cabinets. Und so kam es, dass anlässlich der nun folgenden Parlamentswahlen die Lühne Romantik, welche den strahlenden Reif der Kaiserkrone von Indien auf das Haupt der Königin Victoria gesetzt hatte, dem Realismus Gladstones weichen musste. Gladstone verstand es, seine Landsleute durch die Macht seines Wortes für seine Politik zu gewinnen. Er wies auf Kabul hin und die endlosen Verwicklungen, welche die stürmische Politik Beaconsfield's nach sich ziehen müsste; er führte aus, dass der Krieg mit Russland, falls Großbritannien von den orientalischen Plänen seines Gegners nicht abstände, unvermeidlich werde; er behauptete, dass sich ein gutes Einvernehmen mit Russland nicht nur mit Leichtigkeit herstellen lasse, sondern dass ein solches sogar in dem wohlverstandenen Interesse Englands liege. Beaconsfield sah sich von dem zähen Gegner überwunden, geschlagen, vom Ministerische weggerückt.

Gladstone trat die Erbschaft seines Vorgängers an. Großbritannien wich in Asien zurück. Gladstone entwickelte eben andere Begriffe von nationalen Interessen, als sie unter Beaconsfield's Leitung üblich gewesen waren. Die Regierungspartei theilte seine Ansicht und hielt sich für berechtigt, einer zwar ruhmlosen, aber friedlichen Zukunft entgegenzublicken. Wenn Gladstone der Mann strenger Logik und ganzer Maßregeln gewesen wäre, hätte es auch so kommen mögen. Er wollte auf die Demüthigung des Gegners nicht verzichten und dachte das ohne Anstrengung und Kraftaufwand ausrichten zu können. Darin lag die Täuschung, darin muss der Grundfehler des britischen Premiers gesucht werden.

In der ägyptischen Frage suchte das englische Cabinet jede europäische Concurrenz auszuschließen und verschloß selbst der Pforte, deren Oberhoheit über Ägypten von keiner europäischen Großmacht je in Zweifel gezogen worden war, den Zutritt. Die britische Macht stürzte sich auf das verlassene Ägypten; der erste Streich fiel auf Alexandrien: es war ein Fehlschuss, denn er traf den Feind nur wenig, aber umso empfindlicher den europäischen Handel. Der verzweifelte Aufstand Arab's wurde zwar niedergeworfen, aber ein schönes Blatt britischer Geschichte ist aus diesem Feldzuge nimmermehr zu construieren. Gladstone konnte als vernünftiger Staatsmann mit der britischen Action keinen anderen Sinn verbinden, als den, Ägypten zu einer britischen Colonie herabzudrücken. Aber er wollte es nicht Wort haben und zog es vor, ein Gewebe von Täuschungen über sein Werk zu breiten, in dem sich sein eigener Fuß verfangen sollte.

Feuilleton.

Slavische Volkslieder aus dem Süden.

Wen von uns, die wir unter der Last eines monotonen Berufes verschmachten, wandelt nicht ab und zu die Lust an, die kühlen Schattten eines lauschigen Haines aufzusuchen, um Auge und Ohr an den frischen Farben und Tönen einer jungfräulichen Natur zu erquicken, an einer plätschernden Quelle welt- und selbstvergessen ein einsames Stündchen zu verträumen? Ein ähnliches Gefühl süßen Behagens beschleicht uns bei der Lectüre ursprünglicher, selbstwerdender Volkspoesie.

Welche Umstände haben es wohl bewirkt, dass wir, die wir die naive und doch so plastische Rede-weise des schlichten Volkes längst verlernt, uns vom Rauber der populären Lebens- und Naturauffassung dennoch so mächtig angezogen fühlen? Wer die Bersahrenheit der kampfmüden Gesellschaft überblickt, wird die Antwort auf diese Frage unschwer finden. Gerade die vielgerühmte Civilisation hat uns, nachdem sie die leichtbeschwingten Ideale einer gefühlvolleren Vergangenheit, welche ganze Generationen im Kampfe ums Dasein aufrecht hielten, zum Falle gebracht, nichts als den Zweifel übrig gelassen. Von des Zweifels Blässe angekränelt, hat gerade die moderne Philosophie, die doch berufen wäre, uns auf

eigene Füße zu stellen, nichts als einen Wust von unfruchtbarer Gelehrsamkeit zutage gefördert.

„Traurig' Los der Epigonen!
Müssen sitzen, müssen schweigen,
Hin und her die Fäden zerrn
Eines wüßverschlung'nen Knäuels.
Gibt's kein Schwert und and're Lösung?“

Ja wohl, es gibt eine Lösung, doch ist unser Eigendünkel noch immer zu groß, und sind wir an die beengenden Fesseln einer durch die Ueberbildung der Zeit bis zur Lächerlichkeit getriebenen Etikette zu sehr gewöhnt, um liebgewonnene Vorurtheile abzustreifen und uns wieder zu einigen alten, voreilig über Bord geworfenen Anschauungen zu bekehren. Indessen bereiten die so mächtig anschwellenden Naturwissenschaften, indem sie das Interesse für das stille Walten der Natur in immer weitere Kreise tragen, diesen Umschwung langsam aber sicher vor. Wer nur in der Lage ist, flüchtet sich wenigstens vorübergehend in einen entlegenen Gebirgswinkel, um hier im heiteren, durch keine pessimistische Reflexion verklärtem Naturgenuss sich selbst und die Unbesangtheit eines kindlichen Gemüths wieder aufzufinden. Diese Tendenz macht sich aber auch im literarischen Naturalismus geltend, welcher, wenn wir uns erst wieder gewöhnt haben werden, die Natur unverfälschten Blickes zu betrachten, der erlahmenden Kunstproduction neue Impulse verleihen muss. Dieser Wahrheit hat der slovenische Dichter Gregorčič einen ebenso bündigen als zutreffenden Ausdruck verliehen. Er singt:

„Verschlossen dem Menschen ist das Paradies,
Es weint in Verbannung Adams Geschlecht
Und steht zum Vater, der es verstiehet,
Noch einmal um Gnade für Recht.“

Verblendetes Volk, was nützt dir die Klage?
An's Werk! Verträume nicht müßig die Tage,
Es kommt von selbst das ersehnte Glück,
Nur kehre zur schlichten Natur zurück!“

Diese Erwägungen glauben wir vorausschicken zu müssen, um das steigende Interesse für die Erzeugnisse der Volkspoesie insbesondere für die südslavische Poesie zu erklären. Von den zerfetzenden Griffeleien der abendländischen Civilisation unberührt und ungeboren durch die schweren Heimfuchungen, welche asiatische Barbarei über sie gebracht, bewahrten die Südslaven ihren Charakter unverfehrt; von reger Phantasie und vom empfänglichen Sinn für die mannigfach wechselnden Reize ihrer herrlichen Wohnsitze, haben sie gerade aus ihren unsäglichen Leiden den Stoff für unsterbliche Dichtungen geschöpft. Unterstützt von einer formvollendeten, ungemein melodischen Sprache, welche von Arm und Reich gleich meisterhaft beherrscht wird, fühlt sich das Volk gedrängt, Freude und Leid im Biede auszuströmen.

Was Wunder, dass die Welt diesen von Karadzic mit kundiger Hand gehobenen Biederschaf sich mehr und mehr anzueignen strebt. Unter den Männern, welche diesem Bedürfnisse durch Uebersetzungen abzuhelfen versuchten, nennen wir in erster Linie Georg Graf Jelacic. Dieser Vorrang gebührt ihm schon deshalb, weil er fast der einzige kroatische Aristokrat ist,

Die Rückberufung der britischen Truppen war beschlossen, als der Islam die Fahne des Aufbruchs im Sudan entfaltete. Nun sollten die ägyptischen Soldaten, welche bei Annäherung der Engländer die Waffen von sich geworfen, plötzlich gegen die Scharen des Mahdi Wunder der Tapferkeit vollbringen. Die rasch aufeinander folgenden Niederlagen der ägyptischen Truppen unter britischer Führung vermag Gladstone von England nicht abzuschütteln. Alle Welt hält die britische Flagge für engagiert; und die Hauptsache: der Islam ist sich seiner Uebermacht bewusst geworden. Der Mahdi dringt mit seinen fanatischen Scharen siegreich vor, und immer näher tritt an den englischen Premier die Nothwendigkeit heran, entweder mit voller Macht Englands den Kampf aufzunehmen oder zurückzutreten. England hat durch seine afrikanische Politik indessen an Prestige viel eingebüßt und es wird Mark und Blut seiner Söhne daransetzen müssen, den Verlust wettzumachen.

Inland.

(Wien.) Die „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai publiciert ein kaiserliches Patent vom 29. Mai 1884, womit die Landtage von Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlesien und Vorarlberg aufgelöst und die Einleitung von Neuwahlen angeordnet wird. Die Neuwahlen sollen dem Vernehmen nach Ende Juni oder Anfangs Juli stattfinden. Die Session der meisten Landesvertretungen wird indes wohl in den Monat September fallen.

(Die gemischte Commission zur Regulierung der Grenzen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn) ist in Czernowitz zusammengetreten, um ihre seit dem Winter unterbrochene Thätigkeit fortzusetzen. Die nächsten Arbeiten bezwecken die Fixierung der Grenzen längs des Pruth bis Dorna und vom Kolbenthurmpasse bis Turn-Severin. Rumänien hat in der Commission drei Vertreter, darunter den General Pencovici; Oesterreich ist durch den Regierungsrath Grafen Kielmansegg und Baurath Pawlowski von der Bukowinaer Landesregierung und den Obersten des Generalstabs-Corps, Ludwig Jabini, als Delegierten des Kriegsministeriums, vertreten.

(Die Wahlbewegung in Ungarn) befindet sich in voller Entwicklung. Sie wird noch drei Wochen andauern, so dass sich betreffs des zu gewärtigenden Resultates heute selbstverständlich noch nichts Bestimmtes sagen lässt. Immerhin darf an der Ueberzeugung festgehalten werden, dass die Stellung des Cabinets Tisza nie eine festere war, als gegenwärtig. Es müßten ganz unerwartete Ereignisse eintreten, wenn der Ausfall der Wahlen das Gegentheil ergeben sollte. Nicht nur die bisher regierungsfreundlichen Wahlbezirke halten treu zur Fahne der Regierung — höchstens drei oder vier solcher Kreise sind zweifelhaft — sondern die Regierungspartei gewinnt auch neue Anhänger, und was von besonderem Gewichte ist, das städtische Element und die ungarische Bevölkerung des Alföld schließen sich in auffälliger Weise der Regierung an. Die Opposition sucht diese Thatsache auf Sonderinteressen zurückzuführen, allein es geht doch nicht an, eine Erscheinung, die in allen Theilen des Landes zutage tritt und andauert, durch Sonderursachen zu erklären. Der Ursprung dieser Wendung ist eben nur darin zu suchen, dass das Volk der Agitation überdrüssig geworden ist und sich andererseits von den in die Augen springenden Erfolgen der Regierung überzeugt hat. Eine weitere erfreuliche Erscheinung ist

es, dass der Antisemitismus immer mehr an Terrain verliert. Nur zwei alte Vorkämpfer des Antisemitismus haben Aussicht, bei den Wahlen durchzudringen, und selbst unter diesen Zweien wird gerade die Candidatur Istoczy's so stark bekämpft, dass er ernstlich die Gefahr einer Niederlage besorgen muß. Möge sich aber der Wahlerfolg der antisemitischen Candidaten wie immer gestalten, es ist eine Thatsache, dass der Antisemitismus in Ungarn als politische Partei todt, sozusagen an vorzeitigem Marasmus zugrunde gegangen ist. Einzelne antisemitische Agitatoren können vielleicht auf eine vorübergehende Wirkung zählen, einen nennenswerten Erfolg werden sie nicht erzielen. Der Antisemitismus ist selbst in jenen Kreisen des Volkes erloschen, wo er im vergangenen Jahre noch wüthete.

Ausland.

(Preußen und die römische Curie.) Ueber den Stand der zwischen der Curie und der preussischen Regierung schwebenden kirchenpolitischen Frage lässt sich zur Stunde nichts Neues verzeichnen. Es leuchtet ein, dass in solchen Unterhandlungen von Zeit zu Zeit ein Stillstand, eine Periode der Ruhe eintritt, welche auf das Bedürfnis nach längerer Erwägung einzelner Punkte oder auf eine Schwierigkeit, die sich nicht mit einem Anlaufe überwinden lässt, zurückzuführen ist, ohne daraus auf eine Unterbrechung oder gar das Scheitern der Unterhandlungen geschlossen werden dürfte. Wie allgemein bekannt, hat der Heilige Vater dem Vertreter Preußens beim Heiligen Stuhle ausdrücklich erklärt, dass er geneigt sei, die vom Cardinal Ledochowski bereits überreichte Demission vom Bisthum Gnesen-Posen anzunehmen. Im Hinblick auf das Princip, von welchem die preussische Regierung sich nach ihrem eigenen Geständnisse bei den Unterhandlungen mit der Curie leiten lässt, nämlich den Grundsatz: Do ut des, wäre es billig und wünschenswert, dass nun auch die preussische Regierung ihrerseits, wenigstens auf informativem Wege, kundgebe, welche Intentionen sie in betreff der Maigesetze habe, und in welchem Umfange sie beabsichtigt, dieselben zu modificieren, mit einem Worte, ob sie geneigt ist, der Kirche für ihre Nachgiebigkeit einen Ersatz zu bieten. Die versöhnlichen Intentionen des Heiligen Vaters sind dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck wohl bekannt. Der Papst ist bereit, so viel zuzugestehen, als ihm die canonischen Gesetze und die unabänderlichen Grundsätze der Kirche gestatten. Man darf hoffen, dass auch die preussische Regierung von wohlwollenden Gesinnungen für den Heiligen Stuhl erfüllt ist, umso mehr, als sowohl im preussischen Abgeordnetenhaus, als in der Bevölkerung der Wunsch nach Beendigung des Kulturkampfes und nach Aufhebung oder mindestens Abänderung der Maigesetze sichtbar zutage getreten ist.

(Im französischen Senate) war in den letzten Tagen eine Vorlage über die Ehescheidung Hauptgegenstand der Verhandlung. Die erste französische Republik hatte 1792 die Ehescheidung ganz dem Belieben der scheidungslustigen Eheleute überlassen. Da sich hieraus große Uebelstände ergaben, so war im Code Napoleon die Zulässigkeit der bürgerlichen Ehescheidung auf wenige bestimmte Fälle beschränkt, nach der Restauration aber im Gesetze vom 28. Mai 1816 ganz aufgehoben worden. So blieb es bis heute. Parlamentarischer Vorkämpfer für die Wiedereinführung der Ehescheidung (divorce) mit dem

Rechte der Wiederverhehlung (statt der bloßen Trennung von Tisch und Bett, separation) ist seit Jahren der frühere Abgeordnete und nunmehrige Senator Maquet, der auch Urheber der gegenwärtigen Vorlage ist, die er am 26. und 27. v. M. in ausführlicher Rede vertheidigte. Für die Unauflöslichkeit der Ehe als Schutzwehr und Grundlage der Sitte war am 27. v. M. Jules Simon eingetreten, in einer, wie das „Journal des Debats“ sagt, formell vollendeten und glänzenden Rede, welche viele Zuhörer fast zu Thränen rührte. Die Regierung hat ihre Stellung zu der Frage bekanntgegeben: sie will die Ehescheidung zugeben in den Fällen, wo gegenwärtig nur die Trennung von Tisch und Bett zulässig ist, darüber hinaus aber bis zur Ehescheidung auf bloße gegenseitige Einwilligung hin nicht gehen. Selbstverständlich handelt es sich bei der Vorlage und Debatte nur um das staatliche, nicht um das kirchliche Eherecht, so sehr letzteres auch zum Behufe der Beweisführung in die Debatte hineingezogen wurde.

(Russland und die Türkei.) Die überaus freundschaftlich angehauchten Beziehungen zwischen dem russischen Volschaster Nelidov und der Pforte, welche die Ernennung Krestovic' zum Generalgouverneur zur Folge hatten, scheinen wieder am Ende zu sein. Nelidov hat in den letzten Tagen die Pforte an ihre nicht erfüllten Verpflichtungen betreffs der rückständigen Kriegsentschädigung in ziemlich nachdrücklicher Weise erinnert. Wie man aus Constantinopel schreibt, thut man auf der Pforte so, als ob das Drängen Russlands nicht sonderlich ernst zu nehmen wäre; die officiösen Blätter erinnern Russland sogar ganz unverblümt an die „in der letzten Zeit so freundschaftlich gestaltete Entente“ und geben Herrn Nelidov zu verstehen, die Pforte sei durch anderweitige Verpflichtungen so sehr in Anspruch genommen, dass der großmüthige russische Staat wohl noch einige Zeit wird zuwarten müssen.

(Russlands Vordringen in Central-Asien.) In einer Besprechung des russischen Vordringens in Centralasien führen die „Times“ mit einemmale wieder eine sehr entschlossene Sprache. „Es ist hohe Zeit — schreibt das Cityblatt — dass im Interesse des Reiches und im Interesse des Friedens unser auswärtiges Amt es durch Wort und That über die Möglichkeit eines Irrthumes hinaus klar machen sollte, dass dieses Land seinen Verpflichtungen gegen den Emir nachkommen und eine Beeinträchtigung der Integrität und Ruhe Afghanistans als einen Casus belli betrachten wird. Wir sind unter Strafen der schwersten Art gebunden, es klar zu machen, dass Indien nicht im Besitze einer abgenutzten Macht ist, und eine Politik in Afghanistan zu erklären, welche Russland Achtung einflößt. Bislang hat Russland innerhalb seines Reiches, obwohl gegen unsere Interessen gehandelt. Allein irgend eine Einmischung in Herat wird ein Eingriff in unsere Rechte und ein Angriff auf unsere Ehre sein, den wir am besten dadurch abwenden können, indem wir unseren festen Entschluss kundgeben, denselben zu ahnden.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser sind am 31. Mai früh um halb 8 Uhr in Dedenburg eingetroffen und wurden von der Generalität, dem Officierscorps, den Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit und den zahlreichen Magnaten empfangen. Auf die Ansprache des Obergespanns Eßterhazy erwiderten Se. Majestät huldvollst. Bei dem Einzuge in die Stadt, welche

der sich nicht nur für schöne Pferde, sondern auch für die nationale Muse interessirt. Ueberdies bekundet seine Sammlung „Slavischer Volkslieder aus dem Süden“ ein schönes Talent und wir entnehmen ihm einige Stücke, weil wir ihm auf diesem Gebiete noch öfter zu begegnen wünschen.

Belauschen wir einmal das Selbstgespräch einer ländlichen Schönen:

„Angelia sah am Wasser,
Sah ihr Bildnis klar darin,
Sprach zu sich mit süßem Lächeln:
Ach wie hold und schön ich bin!

„Hätt' ich mir noch schwarze Haare,
Trüg' ich einen grünen Kranz,
Würde ich noch schöner prangen
Heute dort beim frohen Tanz.

„Würde Kostadin dann lieben,
Der die weißen Lämmlein führt,
Wie der Mond die blanken Sternlein,
Wenn er Nachts den Himmel ziert.“

Und wie geschickt verstehen unsere Mädchen mit der kindlichen Liebe ihre sonstigen Interessen zu verquicken!

„Mara, o Mara! wo weißt Du so lang?“
„Rufet die Mutter, „mir wird es schon bang.“
„Fürne nicht, Mütterchen,“ Mara da sprach,
„Pflückte nur Blumen am rauschenden Bach.“
„Mara, mein Kindlein, schnell komme nach Haus,
Sage, wozu brauchst Du heute den Strauß?“
„Habe drei niedliche Sträußchen gepflückt:
Einen erhielt der mein Herze beglückt,
Einer mir schmückt die schwellende Brust,
Einen Du Mütterlein annehmen mußt.“

Das Mütterlein erwidert nichts, es wird sich mit der diplomatischen Dreitheilung wohl zufrieden gegeben haben. — Dafs übrigens die Männer an Scharfsinn den Mädchen nicht nachstehen, beweist schlagend der

Jäger.

Früh schon zäumt ich meinen Sack,
Noch bevor das Sonnenlicht
Mit den hellen, warmen Strahlen
Durch die dichten Nebel bricht.

Nahm mit mir die stinken Hunde,
Meinen Falten tüch und weiß,
Pürschte durch die grünen Wälder
So nach alter Jägersweis'.

Fand im Schatten duft'ger Bäume
Schlafend eine schöne Maid;
Hatte auf der Brust zwei Tauben,
Und als Kissen frisch' Getreid'.

An der Seite sah ich liegen
Jenes Mädglein jung und hold,
Ein gar zierlich, braunes Hirschlein,
Das Geweihe war von Gold.

Da hab' ich dann wohl erwogen,
Habe es dann so bestimmt:
Das Getreide, ihr weich' Kissen,
Sich der treue Sacke nimmt.

Die zwei Tauben nimmt der Falke,
Und die Hunde nehmen sich
Dort den kleinen schnellen Hirschen, —
Und das Mädchen bleibt für mich.

Wer möchte nicht krank werden um den Preis folgender

Arznei.

Grüße Dich, Du meine Rose!
Mir ist es so schwer und bang,
Fühl' mich heute gar so elend,
War noch nie so sterbenskrank.

Alle Aerzte, die da kommen,
Um' die viele Arzenei,
Ist umsonst und alle sagen,
Nun sei es mit mir vorbei.

Brächte man mir Dich, Du Holde,
Wäre ich alsbald gesund,
Heilen würde mich Dein Auge
Und Dein rosenrother Mund.

Allerliebste finden wir folgenden Dialog:

Eine Späzin sagte stehend:
„Du mein lieber, guter Spaz,
Bin so einsam und verlassen,
Bitte, nehme mich zum Schatz.“

„Meine Speise sind nur Käfer,
Trin' bloß Wasser dann und wann,
Schlechtes Wasser aus der Pfütze,
Was fieng ich mit Dir wohl an?“

„Wohne in der Dornenhecke,
Sie allein gehöret mein.
Wenn die Winterürme sausen,
Ist mir kein sehr traulich Heim.“

„Werde mit Dir Käfer essen,
Nehme mich nur, lieber Spaz;
Pflügenwasser wird auch trinken
Herzlich gern mit Dir Dein Schatz.“

„Werde in der Dornenhecke
Glücklich und zufrieden sein,
Sollen dort gewiß nicht frieren,
Hab' ein warmes Herzelein.“

festlich geschmückt und beslaggt war, wurden Se. Majestät der Kaiser von der Volksmenge enthusiastisch empfangen. Nach dem Empfange der Civil-, Militär- und Kirchenbehörden machten Se. Majestät eine Rundfahrt durch die Stadt, besichtigten die Kirchen, Schulen und Aemter, hielten um halb 4 Uhr nachmittags eine Truppen-Revue ab, und sprachen Allerhöchstdieselben überall Seine Zufriedenheit aus.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der Cserény-Gacsiner evangelischen Gemeinde, der Trubiner römisch-katholischen Gemeinde, der Demcherer evangelischen Gemeinde, der Markóczer griechisch-katholischen Gemeinde für Schulbauzwecke und der Magy-Beányfalvaer griechisch-katholischen Gemeinde für den Kirchenbau je 100 fl. zu Spenden geruht.

(Drei verschwundene Mädchen.) Aus Wien wird gemeldet: Im Monate Februar d. J. wurde in der Josefstadt in kurzer Aufeinanderfolge die Anzeige von dem Verschwinden dreier Mädchen gemacht, nämlich der Magd Francisca Firmgeist, 25 Jahre alt, in der Kochgasse Nr. 34 bedienstet, die am 11. Februar verschwand; der Magd Amalia Hofmann, 23 Jahre alt und Floriangasse Nr. 17 bedienstet, die am 17. Februar abends, und der Magd Anna Laguna, 20 Jahre alt, in der Blindengasse Nr. 4 bedienstet, die am 22. Februar verschwand. Das Verschwinden dieser drei Mädchen aus einem und demselben Bezirke erregte einiges Aufsehen und ließ das Gerücht entstehen, daß zwischen den Abgängigen das Einverständnis geherrscht haben soll, gemeinsam zu sterben. Dieses Gerücht erwies sich jedoch als ein irriges, denn es konnte constatirt werden, daß ein Verkehr zwischen den drei Mädchen nie bestanden und daß sich dieselben überhaupt gegenseitig nicht gekannt haben. Durch die Erhebungen eruierte man, daß sich Amalia Hofmann am 14. Februar, abends um 8 Uhr, nachdem sie vorher ein Bierglas weggeworfen, bei der Brigittabrücke in den Donaucanal gestürzt und in den Wellen den Tod gefunden habe. Am 12. v. M. trugen die Wellen bei Sarndorf die Leiche einer Frauensperson ans Land, welche als die der Francisca Firmgeist agnoscirt wurde. Drei Wochen früher war bereits die Leiche der Anna Laguna bei Gut-Ebersdorf aus dem Donauströme gezogen worden. An keiner der Leichen waren irgendwelche Spuren einer erlittenen Gewaltthat wahrnehmbar. Unbekannt bleibt es aber, welche Motive die Unglücklichen zu dem verzweiflungsvollen Schritte getrieben haben.

(Ein verschwundenes Kind.) Man schreibt aus Olmütz: Folgende mysteriöse Geschichte bildet hier das Tagesgespräch: Vor einigen Tagen erschien in der hiesigen Landes-Gebäranstalt eine elegant gekleidete, etwa 50jährige Dame und wünschte das Kind einer der dort befindlichen Wöchnerinnen an Kindesstatt anzunehmen. Keines der Weiber aus dem Volke war jedoch geneigt, ihr Liebstees wegzugeben, und so mußte denn die Fremde unverrichteter Dinge weiter ziehen. Durch einen hiesigen Herrn, dessen Name bekannt ist, erfuhr nun die fremde Dame, daß die Gattin des heuer hier in Engagement befindlichen

Schauspielers Treptow, welche behufs ihrer Entbindung in Olmütz zurückgeblieben war, ein Kind geboren habe. Die Fremde begab sich nun zu Frau Treptow und bewarb sich darum, das neugeborene Kind überantwortet zu erhalten, an welchem sie und ihr Gatte, Namens Dworzak, beide angeblich Gutsbesitzer bei Grulich, Elternstelle vertreten und demselben 100 000 fl. legieren wollten. Der Vater des Kindes, Herr Treptow, welcher derzeit in Nürnberg am dortigen Sommertheater engagiert ist, wurde telegraphisch ersucht, seine Willensmeinung darüber abzugeben, worauf er zur Ueberweisung des Kindes an die Fremde seine Zustimmung gab, und zwar zuerst telegraphisch, dann durch eine von einem Nürnberger Notar ausgestellte und von diesem legalisirte Abtretungs-Erklärung. Da jedoch Bedenken gegen die Dame, welche es mit der Ueberweisung des Kindes sehr eilig hatte, aufstiegen, forderte man von derselben behördlicherseits eine Legitimation. Die Fremde schien darüber sehr gekränkt und wiederholte bei der Behörde die von ihr früher gemachten Angaben über die Versorgung des Kindes, indem sie die Documente nachzusenden versprach. — Sonderbarerweise verzichtete man danach auf jede weitere Legitimation und begnügte sich mit der Zustimmung des Vaters, welche die Behörde für ausreichend hielt, um der Fremden das Kind zu überantworten. Die Fremde übernahm das Kind und reiste mit demselben fort. Nachdem die versprochenen Documente jedoch nicht einlangten, so wurden weitere Nachforschungen eingeleitet; man telegraphierte nach Grulich, von wo die Antwort einlangte, daß man weder dort noch in der Umgebung eine Gutsbesitzers-Familie Dworzak kenne. Was mit dem Kinde weiter geschah, wohin dasselbe gebracht wurde, wohin die Fremde reiste, zu welchem Zwecke sie das Kind sich anzueignen suchte, ist gänzlich unbekannt. Obwohl die Sache romanhaft klingen mag, so entsprechen doch die hier mitgetheilten Thatsachen vollkommen der Wahrheit. Man vermutet, daß da ein Kinderstummel stattfand. Die Behörde dürfte die Sache jedoch nicht gleichgiltig hinnehmen, sondern die Untersuchung einleiten und alle zur Verantwortung ziehen, welche zu diesem absonderlichen Handel die Hand boten.

(Der Tod auf der Bühne.) Das Tages-theater in Verona war am Abend des 25. Mai, wie die „Perseveranza“ schreibt, die Scene eines erschütternden Vorfalles. Der erste Liebhaber der Gesellschaft Berardini, Herr Sabbatini, sollte in einer Posse beim Aufdecken des Tisches einen Teller fallen lassen und dabei die Worte sprechen: „Das für einen köstlichen Geruch hat dieser Braten!“ Er sprach sie auch wirklich, aber als er sich bückte, um den Teller wieder aufzuheben, traf ihn plötzlich der Schlag, und er stürzte todt zu Boden. Man kann sich die Bestürzung des Publicums vorstellen, aber noch mehr den Schmerz seiner im Parterre zugegen gewesenen Mutter, deren Abgott der Unglückliche war, und die sich wie wahnsinnig über die Leiche ihres Sohnes hinwarf. Sabbatini war erst 23 Jahre alt und allgemein beliebt. Ein eigenthümlicher Zufall hatte es gewollt, daß gerade an diesem Tage sein Bruder aus Livorno angekommen war, um seine bevorstehende Vermählung anzuzeigen.

(Eine heitere Verhandlung.) Eine sehr amüsante Gerichtsscene hat sich kürzlich vor dem Corrections-Polizeihofe in Paris abgespielt. Ein Engländer, Namens Sir William Gillet, mußte sich wegen Widerseßlichkeit und Beschimpfung der Sicherheitsagenten verantworten. Die Scene hatte dem Eden-Theater gegenüber stattgefunden, woselbst der Angeklagte den Abend zugebracht hatte. Das Lustige an der Geschichte ist, daß die Anklage dem Engländer vorwirft, zwei Stadtsergeanten beschimpft zu haben, während er behauptet, er verstehe kein Sterbenswörtchen Französisch, bei welcher Aussage er so hartnäckig verblieben ist, daß man sich genöthigt sah, ihm einen Dolmetsch beizugeben, mit dem er denn auch vor dem Gerichte erschien. — Der Präsident eröffnet das Verhör mit folgender Frage: „Sie behaupten, kein Wort Französisch zu wissen, und doch läßt alles vermuthen, daß Sie mich vollkommen verstehen?“ worauf der Angeklagte keine Antwort gibt und auf seinen Dolmetsch schaut, der auf ein Zeichen des Präsidenten dem ersteren den Satz überseht und auf die Antwort wartet. — Dolmetsch: Herr Präsident, er sagt, er begreife nicht, warum er hier stehe. Er sei nach Paris gekommen, um die Frage der Mikroben zu studieren und die diesbezüglichen Vorlesungen des Herrn Pasteur zu besuchen. — Präsident: Fragen Sie den Angeklagten, warum er mit einem Freunde disputierte, als die Agenten ihn verhaften wollten. — Der Angeklagte, befragt, antwortet beständig auf Englisch. — Dolmetsch: Herr Präsident, er sagt, daß er mit einem Elsäßer, Jean Schwarz, zusammen gewesen sei; sie hätten ein wissenschaftliches Gespräch angeknüpft. Schwarz, nach der Aussage des Angeklagten ein Weinhändler, glaube an die Untersuchungen des Herrn Pasteur nicht; dann sei der Angeklagte zornig geworden, allein er fügt hinzu, der Streit sei von keinen üblen Folgen gewesen, da sie ja zusammen in das Hotel zurückgehen wollten. — Präsident: Fragen Sie ihn, ob er eingesteht, die Agenten beschimpft zu haben. — Dolmetsch: Er sagt nein; allein er beklagt sich, daß man ihm im Krawalle seinen Regenschirm gestohlen habe! (Gelächter im Publicum.) — Zeuge Clewin, Stadtsergeant: Der Angeklagte war am 25. April bei einer anderen Person; sie waren in Händel gerathen und es standen viele Zuschauer um sie herum. Ich lud den Herrn William ein, sich nach Hause zu begeben; allein er beschimpfte mich. — Präsident: Was hat er zu Ihnen gesagt? — Zeuge: Er hat gesagt: „Vö savez, vö öts des „coquines“. — Präsident (zum Dolmetsch): Wollen Sie dem Angeklagten den Satz wiederholen. — Dolmetsch: Herr Präsident, er behauptet, daß der Agent sich geirrt habe; er hat nur gesagt: „God save the Queen.“ — Präsident (zum Zeugen): Hat der Angeklagte noch etwas anderes gesagt? — Zeuge: Ja, er hat gesagt: „Voulez-vous m'indiquer où on peut aller se faire guillotiner.“ — Präsident (zum Dolmetsch): Fragen Sie den Angeklagten, was dies bedeuten soll. — Dolmetsch: Herr Präsident, er sagt, daß es ein schlechter Spaß sei, den man ihm angethan habe. Er habe einen seiner Freunde, der Französisch spricht, gebeten, ihm vorzusagen: „Voulez-vous m'indiquer le chemin pour aller rue d'Aboukir“ (wo Pasteur seine Vorlesungen hält) und

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richébourg

von Max von Weigenthurn.

(45. Fortsetzung.)

10. Capitel.

Unsichere Spuren.

Monsieur Lagarde befand sich in einer furchtbaren Aufregung, doch er bezwang sich gewaltsam. „Vater Monot, ich habe noch einige Fragen an Sie zu stellen!“ „Wenn ich es vermag, Herr, so werde ich sie beantworten.“ „Sie machen zuweilen sehr weite Wanderzüge. Haben Sie in Erfahrung gebracht, ob die Gaukler, welche das Kind gekauft, in den Vogesen wieder gesehen worden sind?“ „Ja, Herr, nach mehreren Jahren sind sie hierher zurückgekehrt!“ „Mit dem Kinde?“ „Ja. Sie zeigten den Wilden für Geld dem Publicum.“ „Hat man in Blaincourt niemals geahnt, was im Schlosse vorgehe?“ „Nein. Die Elenden giengen stets so schlau zu Werke, daß man nichts ahnte.“ „Können Sie mir hinsichtlich der armen Irrsinnigen Näheres sagen?“ „Nein. Selbst Vater Grappier hat nie erfahren, was aus ihr geworden ist.“ „Kommen die Gaukler noch zuweilen in die hiesige Gegend?“ „Nein. Sie üben ihr Handwerk nicht mehr. Vermuthlich waren sie reich genug, denn sie haben ihre Bude verkauft.“ „Ich werde den Nachfolger auszukundschaften suchen.“

„Wollen Sie das thun, um den Wilden zu entdecken?“ „Ja.“ „Das ist vergebliche Mühe!“ „Was wollen Sie damit sagen?“ „Er ist ihnen längst entflohen! Als er flüchtete, befand sich die Bande in unserer Gegend. Kurze Zeit darauf sah man in dem Walde von Marseille einen Wilden!“ „Wie, bei Marseille?“ „Das wissen Sie nicht? Jacques Grandin hat Ihnen nichts von dem Irrsinnigen von Marseille erzählt?“ Monsieur Lagarde schüttelte stumm das Haupt. „Man wird Ihnen in der Umgegend die fabelhaftesten Dinge von dem Irrsinnigen erzählen. Man wird Ihnen sagen, er sei der Sohn eines Holzhauers aus Boulvent, der im zweiten Lebensjahre von einer Wölfin geraubt wurde, aber es ist einfach alles ein Märchen. Der Wilde aus dem Walde von Marseille ist jenes Kind, welches im Parke von Blaincourt ausgezogen und später an Gaukler verkauft wurde, die ihn der gaffenden Menge als Schaustück zeigten.“ Monsieur Lagarde preßte die Hand auf das Herz, als wollte er dessen unruhigen Schlag hemmen. „Jetzt befindet sich der Unglückliche nicht mehr im Walde von Marseille,“ schloß Vater La Bique seinen Bericht. „Nicht mehr im Walde von Marseille?“ „Nein, die Gendarmen haben ihn gefangengenommen. Er befindet sich im Kerker.“ „Im Kerker? Und weshalb?“ rief Monsieur Lagarde in heftiger Erregung. Der alte Bettler berichtete die schwere Anklage, welche auf Jean Loup lastete. „Welch ein Unrecht, den Unglücklichen eines solchen Verbrechens anzuklagen!“ Vater La Bique blickte befremdet auf, dann sagte er:

„Die arme Johanna Baillant selbst hat ihn in einem Schreiben, das sie für den Capitän zurückgelassen, der schweren Schuld angeklagt, ehe sie den Tod in den Wellen suchte.“ Monsieur Lagarde stützte den Kopf in den Händen. So saß er zwei, drei Minuten, düster sinnend. Plötzlich fuhr er empor. „Wo befindet sich der Friedhof von Blaincourt?“ fragte er heiser. „Am Eingang des Dorfes, am rechtsseitigen Abhänge.“ „Kann man die Stätte, an welcher die Opfer des geheimnisvollen Verbrechens bestattet sind, leicht finden?“ „Ja, Herr, sehr leicht. Unser Gottesacker ist nur klein. An der südöstlichen Seite werden Sie zwei große Steinblöcke sehen, welche mit Epheu überwachsen sind. In jeden dieser Steinblöcke ist ein Datum eingraviert. Dort hat man die beiden Särge eingesenkt.“ „Vater Monot,“ sprach er, die Hand des Bettlers in die seine nehmend, „ich danke Ihnen für Ihr wohlwollendes Entgegenkommen. Ich werde es Ihnen zu lohnen wissen. Einstweilen verlasse ich Sie, aber ich werde wiederkommen. Auf Wiedersehen!“ Der Fremde entfernte sich rasch. „Es ist seltsam,“ murmelte Vater La Bique vor sich hin. „Wenn ich doch nur wüßte, wer er ist!“ Eine Viertelstunde später betrat Monsieur Lagarde den Friedhof von Blaincourt. Nach kurzem Suchen fand er die beiden Granitblöcke. Das Haupt entblößend, kniete er nieder. „Armer Charles! Arme Zelima!“ sprach er feierlich. „Ihr beide seid Opfer Eurer Treue und Ergebenheit geworden. Noch weiß ich nicht, welche Strafe die Elenden ereilen wird, aber Ihr sollt gerächt werden, so wahr ein Gott lebt!“ Und gebeugten Hauptes verharrte er eine Weile in stillem Gebet; dann erhob er sich und verließ den Gottesacker. (Fortsetzung folgt.)

dieser habe ihm einen lächerlichen Satz vorgesagt. — Präsident: Auf alle Fälle leugnet er nicht, den Agenten gebogen zu haben. — Dolmetsch: Nein, aber fügt hinzu, er bitte das Tribunal inständig, ihn nicht zu verurtheilen, weil das sonst seine Frau beängstigen würde, wenn er seinen Aufenthalt in Paris — verlängern müßte. . . (Neues Gelächter.) — Das Tribunal zeigt sich gegen den Angeklagten nachsichtig, scheidet den Anklagepunkt der Beschimpfungen aus und gibt nur die Widerseßlichkeit gegen den Agenten zu und verurtheilt Sir William Gilet zu fünf Francs Strafe.

Locales.

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Finanzrathe und Leiter der Finanzprocuratur in Laibach, Herrn Dr. Josef Racič, den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Unterstützung.) Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat dem Vienen- und Obstzuchtvereine in Aßling (Jesenice) eine Beihilfe von 100 Gulden für die Obstbaumschule bewilligt und zur Prämiiierung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Vienenzucht bei der von dem genannten Vereine im Monate August l. J. in Lees abzuhaltenden Vienen- und Obstausstellung zwei Staats-Preismedaillen (eine silberne und eine bronzene) mit dem Besatze bestimmt, daß dieselben nur an Aussteller aus Krain verliehen werden dürfen.

— (Enquête.) Unter dem Vorsitze des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler tritt heute eine Enquête zusammen, welche über die Organisation der krainischen Gemeinden berathen wird. An der Berathung werden die in Laibach und dessen Umgebung wohnhaften Landtagsabgeordneten theilnehmen.

— (In der Herz-Jesu-Kirche) wird durch den ganzen, der Verehrung des allerheiligsten Herzens Jesu geweihten Monat Juni hindurch jeden Abend eine Vitanei mit Predigt abgehalten werden.

— (Das Grottenfest in Adelsberg.) Tausende und Tausende von Naturfreunden barg gestern Adelsberg in seinen Mauern. Es waren über 6000 Personen, die aus allen Weltgegenden gekommen waren, die schauerlich-gigantische Majestät der Adelsberger Grotte zu bewundern. Und alle Besucher dieses herrlichsten der unterirdischen Naturwunder verließen freudig bewegt, hochbefriedigt und voll des Lobes den Feenpalast, der sie für drei Stunden gastlich in seinen reizvollen, von der Natur selbst auf das herrlichste geschmückten Räumen aufgenommen. Es gehört wohl keine besondere Kühnheit dazu, zu behaupten, daß noch kein menschliches Auge gesehen, was gestern zum erstenmale die Besucher der Adelsberger Grotte bewundern konnten. Dieses Was aber, welches dem Beschauer einen Ruf der Bewunderung und des Staunens über den andern abrang, diese bezaubernde Schönheit, diese sinnberückende Pracht mit der Feder auch nur in großen Umrissen festhalten zu wollen, dürfte wohl jedermann als vergebliches Bemühen erscheinen. Es ist einfach unbeschreiblich, was sich dem Besucher schon bald nach seinem Eintritt in die Grotte in dem sich weit und mächtig ausbreitenden Dome zur Bewunderung darbietet. Der sich hochwölbende und wieder weithin in schauerliche finstere Tiefen ausweitende Bau des Domes kam heuer erst durch die elektrische Beleuchtung zur vollen Geltung.

Man wählte sich wahrlich in ein Zauberreich versetzt, gieng man da hoch oben über der mächtig brausenden Poil und sah die Leute tief unten auf der Brücke, die wie Zwerge auf derselben luftwandelten. Einen wunderbaren Effect machte hier sowie in allen übrigen Theilen der Grotte das elektrische Licht. Angenehme Tageshelle schien über den ganzen Dom ausgebreitet. Trotz der mächtigen Lichtstärke leuchteten sämmtliche zwölf, in den schönsten Partien der Grotte angebrachten Bogenlampen so mild, so sanft, ruhig und konstant, daß das elektrische Licht sich auch hier als ausgezeichnetes Beleuchtungsmittel erwies.

Wie in dem Dome, so war auch im Tanzsaale, auf dem Belvedere und auf dem Calvarienberge das elektrische Licht von magischer Wirkung. Großen Effect erzielte insbesondere das grüne Licht vor dem Grabe. Alle Theile der Grotte erglänzten überdies noch in vielen Tausenden von Kerzenlichtern.

Das gestrige Grottenfest in Adelsberg war ein Fest der Natur und der Kunst, wie man es sich großartiger nicht denken kann. Mit imponierender Macht wirkten sie auf den Besucher ein, der gerne vor ihrer Majestät sein Haupt beugte, stolz auf die schakreiche, riesenkräftige Natur und stolz auf das Genie des Menschen, die beide vereinigt dieses wundervolle Werk geschaffen.

Uns überkam aber noch ein besonderes Gefühl des Stolzes und der Dankbarkeit, daß gerade wir auf der ganzen weiten Erdenrunde zu Hütern und Bewahrern dieses unschätzbaren Juwels ausersehen wurden.

Daß man diesen großen, beneidenswerten Schatz nicht brach liegen läßt, bewies das gestrige Grottenfest, welches mit Recht als der gebührende Boll der Dankbarkeit gegen die reichlich spendende Natur bezeichnet zu werden verdient.

— (Verletzung.) Das achthährige Mädchen Josefine S. spielte diesertage auf dem Holzplatze hinter St. Christoph. Das Mädchen sprang auf den daselbst aufgeschichteten Schwellen herum, verschob dieselben und wurde auf diese Weise von denselben eingeklemmt. Auf die Hilferufe der Kleinen eilte sofort ein Mann herbei, der sie aus ihrer schmerzlichen Lage befreite. Im verletzten Zustande wurde das Mädchen in das Civilspital überführt.

— (Mord- und Selbstmord einer Geisteskranken.) Die seit dem Jahre 1878 an periodischen Geistesstörungen leidende, circa 38 Jahre alte Wegmachersgattin Elisabeth Kattnik in Zwischenwässern befand sich schon damals wegen dieses Uebels durch längere Zeit unter ärztlicher Beobachtung im Klagenfurter Krankenhause, wurde aber von dort entlassen, ohne, wie die Folge lehrte, vollständig geheilt zu sein. Die Wahnsinnfälle der Bedauernswerten traten seither wiederholt auf. Am 22. Mai, um 4 Uhr morgens, machte Kattnik die bestürzende Wahrnehmung, daß sein kurz zuvor noch anwesendes Weib, bloß mit Hemd und Strümpfen bekleidet, plötzlich aus dem Hause verschwunden sei und zugleich das dreijährige Mädchen Maria mit sich genommen habe. Der Mann verständigte sofort von dem Verschwinden der Frau den Gendarmerieposten von Althofen, unter dessen Intervention im Gurkflusse gründliche Nachforschungen nach den Leichen der Vermissten vorgenommen wurden, die auch insoferne von Erfolg waren, als am nächsten Nachmittage, den 23. Mai, thatsächlich die an eine Weidenstaude angeschwemmte Leiche des Kindes aus dem Wasser gezogen wurde. Auch der schon theilweise in Verwesung begriffene Körper der unglücklichen Mutter, welche in ihrer Geistesstörung den Tod im Wasser gesucht und gefunden hatte, wurde am 27. v. M. bei Möbbling an das Gurkflusse angeschwemmt gefunden und der Leichnam zur Obduction auf den nächsten Friedhof übertragen.

— (Vom Wetter.) Anfangs noch bedenklich Aprillaunen fröhnend, schließlich kühl seinem Nachfolger den Rücken lehrend, unbekümmert, wie derselbe sich bei seinem Debut an den Pfingstfeiertagen aus der Affaire zieht, fand der Bonnemont doch eine Kraft und Wärme, daß es eine helle Lust und Freude war. Der Frühling kam, wie seit langem nicht, zu Glanz und Geltung. Er credenzte seinen Duft aus zahllosen Blumenkelchen, grünte frisch und herrlich in den Laubkronen der Bäume, schimmerte in den Schneebüthen der Obstbäume und hallte wider in den Jubelbönen der gefieberten Sängler. Dazu lieferte das Wetter den größten Theil des Monats das herrlichste Relief. Wolkenlos wölbte sich zumeist der Himmel und goldiger Sonnenschein verklärte die blumigen Fluren. Erst in den letzten Tagen seines Regiments hat der Mai manchen dunklen Punkt auf das Lichtbild geworfen: die Wärme nahm bedeutend ab und viele Orte unseres Heimatlandes wurden durch Gewitter, Hagelschlag und Frost heimgesucht. Und wie der Mai uns kühl den Rücken gelehrt, so hat auch der Juni sich gar nicht gut eingeführt. Frische Bergluft bringt uns die Kunde, daß es in den Alpen tüchtig niedergegangen; in Steiermark leuchtet Neuschnee auf den Höhen. Auch hier in Laibach mußte der Ueberzieher wieder in seine Dienste treten. Leider scheint es, daß die laufende Woche uns keine merkliche Veränderung bringen wird. Der Himmel war gestern im Nordosten heiter, im Westen trüb. Die nächsten Tage werden wir daher wahrscheinlich noch bei veränderlichem Wetter zubringen müssen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Prag, 1. Juni. Die „Prager Zeitung“ schreibt: Wie glaubwürdig verlautet, hat Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna als Beweis des Wohlwollens für die Bewohner des Königreiches Böhmen ein Capital von 200 000 fl. leztwillig bestimmt, dessen Zinsen zu Stiftungspätzen von je 100 fl. für Lebensdauer der Betheiligten verwendet werden sollen. Vorläufig vernimmt man, daß jedem einzelnen der politischen Bezirke Böhmens ein solcher Stiftplatz zugedacht sei.

Mausenburg, 2. Juni. Der Candidat der liberalen Partei, Hegebues, wurde auf dem Bahnhofe enthusiastisch empfangen; beim Einzuge wurde jedoch die Wagenreihe seitens des Pöbels mit Steinen beworfen, und wurden gegen sechzig Personen verwundet.

Nischn, 2. Juni. Die serbische Regierung reclamirte bei der bulgarischen Regierung wegen der Einfälle von Vanden und der Räuberereien im Timokgebiete. Auf die ausweichende Antwort der bulgarischen Regierung erhielt der Vertreter Serbiens den Auftrag, eine bestimmte Antwort zu verlangen, widrigenfalls aber Sofia zu verlassen.

London, 31. Mai. Gestern abends kurz nach 9 Uhr fanden in Saint-James-Square drei unzweifelhaft von Dynamit herrührende Explosionen, und zwar zwei auf der einen Seite des Square, die dritte auf der anderen, zwei fast gleichzeitig, die dritte einige Minuten später, statt. Die Fenster des Army and Navy-Club, des Carlton Club und eines dem Deputierten Wynn gehörigen Hauses wurden zertrümmert; Per-

sonen sollen nicht verletzt sein. Große Volksmengen sammelten sich am Thatorte in lebhafter Erregung.

London, 1. Juni. Gestern halb 10 Uhr abends erfolgte eine weitere Dynamit-Explosion in Scotland-Yard (dem Sitze der Polizei-Direction). Im Hauptpolizeibureau wurden mehrere Fenster zertrümmert. Einige Personen sind verletzt.

London, 1. Juni. Kurz nach den gestrigen Explosionen wurde eine Tasche mit 17 Paketen Dynamit und Zünder an die Nelson-Säule in Trafalgar-Square befehnt aufgefunden und von der Polizei mit Beschlag gelegt.

Budapest, 31. Mai. Die Enquete-Commission im Justizministerium beendete heute die Berathung über die Einführungsverordnung zum Gesetze über das Autorenrecht. Da in Fiume bislang noch die österreichische Proceßordnung in Gültigkeit ist, wurde dem entsprechend beschlossen, die Regelung durch eine besondere Verordnung zu veranlassen. Für das Insultbetreten des Gesetzes in Kroatien hat der Banus zu sorgen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 80	8 38	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 53	6 40	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 3	5 47	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 9	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 70	Kalbsteisch	—	66
Heiden	5 53	5 80	Schweinefleisch	—	70
Hirse	5 69	5 63	Schäpfsfleisch	—	40
Kukuruz	5 60	5 53	Hähnchel pr. Stück	—	45
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8 50	—	Heu 100 Kilo	—	2 5
Erbsen	8 50	—	Stroh	—	1 78
Hilolen	9	—	Holz, haries, pr. Klasten	—	7
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches	—	4 50
Schweineschmalz	—	86	Wein, roth., 100Lit.	—	24
Speck, frisch	—	64	— weißer	—	20
— geräuchert	—	74			

Verstorbene.

Den 29. Mai. Maria Rozjel, Arbeiterstochter, 21 Tage, Triererstraße Nr. 24, Fraisen. — Fanni Plescho, Private, 56 J., Herrngasse Nr. 7, Zehrfieber. — Theresia Wittenbrein, Tochter der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz de Paula, 27 J., Kustthal Nr. 11, Lungenschwindsucht. — Johann Dimml, Tagelöhner, 25 J., Kustthal Nr. 3, Lungentuberculose. — Johann Rozanc, Arbeiter, derzeit Sträfling, 35 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Den 30. Mai. Johanna Lampit, Kaiserstochter, 8 J., Glouca Nr. 8, Diphtheritis. — Anna Cerne, Bergolderstochter, 23 Stunden, Castellgasse Nr. 7, Lebensschwäche.

Den 31. Mai. Ludwig Mariacher, Kaffeesiederstohn, 11 1/2 J., Wienerstraße Nr. 7, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 29. Mai. Lorenz Peternel, Schneider, 32 J., Lungentuberculose. — Anton Zure, Forstknicht, 44 J., Wölsfinn und Lähmung.

Lottoziehungen vom 31. Mai:

Wien:	79	43	70	38	18.
Graz:	25	86	85	42	82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31. 7 U. Mg.	734,51	+12,2	SW. schwach	bewölkt	28,00
9 " " "	733,23	+20,1	SW. schwach	bewölkt	Regen
31. 7 U. Mg.	732,43	+13,8	SW. schwach	bewölkt	10,00
1. Juni 2 " " "	730,95	+16,0	W. schwach	bewölkt	Regen
9 " " "	731,97	+14,0	SW. schwach	bewölkt	Regen
2. 7 U. Mg.	733,25	+12,1	SW. schwach	bewölkt	0,80
9 " " "	732,35	+17,6	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 " " "	731,19	+14,2	W. schwach	fast heiter	Regen

Den 31. Mai tagsüber wechselnde Bewölkung, abends Regen; gegen 11 Uhr einzelne Blitze, ferner Donner; nachts starke Regengüsse. Den 1. Juni tagsüber trübe, öfters Regen. Den 2. tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, geringer Regen, abends Aufheiterung, nachts Wetterleuchten. Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen +15,7°, +14,6° und +14,6°; beziehungsweise um 1,2°, 2,5° und 2,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des uns unbergelichen Gatten, beziehungsweise Vaters

Stefan Dollenz

als auch für die dem theuren Verbliebenen gewidmeten Kränze sagen den tiefgefühltesten Dank allen die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 31. Mai 1884.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anleihen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 126.

Dienstag, den 3. Juni 1884.

Bezirks-Beammenstelle. Der Bezirksbeammenposten für die Gemeinden Obergras und Suchen gelangt zur Wiederbesetzung.

Es geht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an beim gefertigten Bezirksgerichte zu erscheinen und alles zur Aufklärung und zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

Oznanilo. Na znanje se daje, da se bodo na podlagi deželne postave od 25. sušca 1874, d. z. V štev. 12, pričelo poizvedbe za napravo novih zemljiških knjig za davkarsko občino Hrast.

Kundmachung. An dem Thurme der Pfarrkirche zu Altenmarkt bei Pölland in Untertraun ist die Mauer zu erhöhen und eine neue Thurmhäube aufzustellen.

Jagdrecht-Licitation. Von der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft wird hiemit kundgemacht, daß am 25. Juli 1884, um 10 Uhr vormittags, die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinde Eisern und der Untergemeinden Bischofsbad, Dolenzavas, Selzsch, Cesenca, Hotavljce, dann Gorenjavas mit Dolenzja-Dobrava und Lučna in der Gemeindefanzlei in Bischofsbad;

Anzeigebblatt.

Bekanntmachung. Ueber die von Maria Jelovšek von Oberlaibach gegen die mj. Johann und Johanna Smut von Oberlaibach, respective deren unbekanntem Rechtsnachfolger, sub praes. 27. April 1884, Z. 2375, eingebrachte Klage pcto. Verjähr- und Erloschenerklärung wurde die Tagssagung auf den 10. Juni 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und dem Geklagten Franz Agrin von Oberlaibach zum Curator ad actum bestellt.

zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird, und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Erinnerung. an Primus Povš, resp. dessen unbekanntem Erben. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Primus Povš, resp. dessen unbekanntem Erben, hiemit erinnert:

Erinnerung. an den unbekannt wo befindlichen Peter Wolf von Unterlag Nr. 17. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem unbekannt wo befindlichen Peter Wolf von Unterlag Nr. 17 hiemit erinnert:

Ruppe von Unterlag als Curator ad actum bestellt. Der Geklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird, und der Geklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Neumarkt wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach die exec. Versteigerung der dem Peter Vikar von Gallensfeld gehörigen, gerichtlich auf 1040 fl. geschätzten Realitäten Einlage Nr. 37, 38 und 40 der Catastralgemeinde Stenično bewilligt und wegen fruchtlosen Verstreitens des ersten Termines hiezu die Feilbietungs-Tagssagungen, und zwar die zweite auf den 20. Juni und die dritte auf den 21. Juli 1884, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in Neumarkt mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityten bei

der zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchs-extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Es habe wider denselben bei diesem Gerichte Peter Wolf von Bretterdorf Nr. 20 die Klage pcto. Auerkennung der Erlöschung des Pfandrechtes und Löschungs-gestattung wegen 280 fl. eingebracht, worüber die Tagssagung auf den 20. Juni 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Dr. J. Mencinger von Gurkfeld ist die executive Versteigerung der dem Anton Goricar von Kovise gehörigen, gerichtlich auf 231 fl. geschätzten Realität sub Einlage Nr. 116 ad Catastralgemeinde Bründl bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagssagungen, und zwar die erste auf den 25. Juni, die zweite auf den 26. Juli und die dritte auf den 27. August 1884, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.